

Marianne Bellè

Liebe!

*– und Du veränderst
Dein Leben*



*Erfolgreich sein,
privat und beruflich!*

Magic Buchverlag

*Dieses Buch ist meiner geliebten Mutter gewidmet.
Sie hat mit ihrem Verständnis von Liebe ihr Leben und
die sie umgebenden Menschen bis zur letzten Minute
ihres »irdischen« Daseins nachhaltig geprägt.
Ihre Großzügigkeit und ihre Liebe leben in mir weiter.*

Marianne Bellè

Liebe!

– und Du veränderst Dein Leben

Magic Buchverlag
Christine Praml

Magic Buchverlag im Internet:
www.magicbuchverlag.de

© 2012 by Magic Buchverlag Christine Praml

Herstellung: Magic Buchverlag Christine Praml
Umschlagbild: Mauro Bellè
Umschlaggestaltung: Magic Buchverlag, Jürgen Kierner
Rosenbilder im Buch: Mauro Bellè
Satz: Jürgen Kierner
Druck: Schaltungsdienst Lange o.H.G., Berlin
Printed in Germany

ISBN-13: 978-3-936935-52-3

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	11
1. Die Liebe zu mir selber oder die Selbstliebe	28
2. Die Liebe zum Leben	35
3. Verliebtsein	41
4. Die körperliche Liebe	46
5. Die Liebe zum Partner	53
6. Die Liebe zu unseren Kindern	74
7. Die Liebe zur Familie	89
8. Die Liebe zu Deinen Freunden	100
9. Die Liebe zu den Menschen	106
10. Die Liebe zum Beruf oder Die Liebe zu dem, was ich tue	116
11. Die Liebe zu unserer Erde, zur Natur und zur Tierwelt	126
12. Die Liebe zur Zeit	130
13. Grundsätzliches zur Liebe	138
14. Die sieben Unterlassungen und die sieben Goldregeln	142
Nachwort	168
Danksagung	170
Literaturempfehlungen	173

*Die Kraft der Liebe durchdringt alles Leben,
alles Sein und gleichzeitig versetzt sie alles
Leben und Sein in eine dynamische Schwingung.
Diese dynamische Schwingung ist der Anstoß
für jegliche Entwicklung; sie ist der Drang
vorwärtszugehen. Wenn Du still wirst und
in Dich hineinhorchst, so kannst Du diesen
sanften, aber steten, unaufhaltsamen Antrieb
in Dir spüren. Vertraue und übergib Dich
dieser Kraft, so wird die Liebe Dich wie auf
Flügeln sanft und beschwingt vorwärtstragen.*

Marianne Bellè

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich möchte Dir hier ganz offiziell das »Du« anbieten. Ich habe mir lange Gedanken darüber gemacht, wie ich Dich ansprechen möchte. Du hältst ein Buch in der Hand, das von der Liebe handelt und über die Liebe erzählt. Bitte verzeihe mir, aber es ist schlichtweg unmöglich, jemandem von der Liebe zu berichten und ihn oder sie gleichzeitig zu siezen. Das geht einfach nicht.

Die Liebe ist für mich etwas sehr Persönliches, ich möchte sogar sagen, sie ist etwas Heiliges. Ich gebe mit diesem Buch mein innerstes Denken und Fühlen preis. Du würdest Dein Innerstes sicherlich auch nicht mit einem Fremden teilen. Das förmliche Sie prägt den Umgang mit Fremden; doch wen ich duze, der ist mir ein Freund. Und wenn Du bereit bist, meine intimsten Gedanken und Beobachtungen und meine Auseinandersetzungen mit dem Thema Liebe mit mir zu teilen, dann sollst Du mir eine Freundin oder ein Freund sein und dazu biete ich Dir jetzt das »Du« an.

Dieses Buch ist kein Sachbuch über die Liebe. Also erwarte bitte keine Anleitung mit Sicherheitsnetz von mir. Wer schreibt, schreibt nicht, weil er oder sie das Thema bis zur Perfektion beherrscht, welches behandelt wird. Ich glaube, da würdest Du Dir als Leserin oder als Leser etwas vormachen, genauso wie der Schreibende selbst. Schreiben ist im Grunde genommen, wie jede andere Kunstform, eine tiefe Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema. Es ist nicht

etwa der Beweis dafür, dass ich diese Materie beherrsche. Es ist für mich ein Beweis für den Respekt, den dieses Thema verdient, für die Ehrfurcht und die Wichtigkeit, die ich diesem Thema entgegenbringe. Für mich ist die Liebe das wohl erhabenste und heiligste Thema, welches es gibt. Aber ich denke, da bin ich bei Weitem nicht die Einzige, die das so sieht.

Ich erkenne die Macht und die Größe der Liebe an, aber auch ich lebe sie noch lange nicht in ihrer Vollkommenheit aus.

Vielleicht habe ich schon ein klein wenig mehr und länger über sie nachgedacht als Du.

Vielleicht habe ich einige Beobachtungen mehr über sie gemacht als Du.

Vielleicht habe ich ein Quäntchen mehr an Erkenntnis über sie gewinnen können als Du.

Vielleicht aber auch nicht. Mag sein, dass ich nur eine Spur kecker und mutiger bin als Du, weil ich dieses Buch geschrieben habe, dessen Leser Du jetzt bist.

Aber so ganz unter uns, darum geht es mir gar nicht. Wenn sich nur einige wenige Leser mit den vielen Fragen in diesem Buch auseinandersetzen, dann freue ich mich!

Wenn einige wenige Leser in Zukunft etwas mutiger an die Liebe herangehen, dann freue ich mich!

Wenn einige wenige Leser sich das erste Mal oder auch nach Langem wieder trauen, sich ganz ohne Vorbehalte auf die Liebe einzulassen, dann freue ich mich!

Wenn einige Leser mehr entdecken und verstehen, dass die Liebe kein falsches Würfelspiel ist, sondern dass sie jedem zugänglich ist und jeder ganz allein entscheiden kann,

ob er die Liebe leben und zulassen möchte oder nicht, dann hat sich die Arbeit für dieses Buch gelohnt!

Ich bin der festen Meinung, dass wir alle einen freien Willen haben. Es ist unser freier Wille, etwas zu tun oder etwas zu glauben und es ist genauso unser freier Wille, etwas nicht zu tun oder etwas nicht zu glauben. Darum gibt es kein »Muss« oder »Müssen« im Leben. Es gibt nur »ich will« und »ich kann«.

Trotzdem wirst Du einige Male in diesem Buch auf ein »Muss« oder ein »Müssen« stoßen, was im ersten Moment natürlich sehr widersprüchlich klingt. Wenn ich das in diesem Buch schreibe, dann meine ich damit nicht, »Du musst« oder »wir müssen«. Das »Muss« steht immer nur dann, wenn danach eine logische Konsequenz folgt. Also, wenn ich das mache, was auf das »Muss« folgt, dann erhalte ich das in diesem Zusammenhang beschriebene Resultat. Dahinter stehen meistens Gesetzmäßigkeiten. So funktioniert die Liebe, so funktioniert Energie. Es ist demzufolge nichts weiter als eine Beschreibung oder eine Erklärung, wie etwas funktioniert. Es ist nie damit gemeint, dass Du das machen musst, diese Entscheidung liegt einzig und alleine bei Dir. Wenn Du aber die in diesem Buch beschriebenen Resultate für Dein Leben auch haben möchtest, dann setz anstelle von jedem »Muss« oder jedem »Müssen«, das Du in diesem Buch findest, ein »Ich kann!« und ein »Ich will!«.

Ganz selten wirst Du auch einem kursiv geschriebenen »*Muss*« begegnen. In diesem Fall beschreibt das »*Muss*« meistens etwas, was »so allgemein geglaubt« wird oder es wird begleitet von einem »*nicht*«, was dann soviel bedeutet wie *nicht müssen*.

Nun noch etwas zum Inhalt dieses Buches. Wie bereits erwähnt, ist dies ein sehr persönliches Buch. Wenngleich natürlich jedes Buch eine persönliche Handschrift trägt, so bedeutet »persönlich« für mich, dass ich hier von meinen Erfahrungen, meinen Sichtweisen berichte. So sehe und erlebe ich die Welt, so sehe ich das Leben, so sehe ich die Liebe. Das heißt aber noch lange nicht, dass auch Du die Welt, das Leben und die Liebe so siehst. Das ist auch überhaupt nicht mein Ziel, dass Du alles so siehst, wie ich es sehe.

Wie in jedem Buch, wirst Du einiges finden, mit dem Du übereinstimmst und Du wirst einiges finden, worüber Du vielleicht ganz anderer Meinung bist. Das ist auch gut so. Zweck dieses Buches ist einzig und allein, hervorzuheben, wie wir die Liebe besser leben können.

Dieses Buch über die Liebe ist als Impuls gedacht. Es soll ein »Kitzler«, ein Weckruf und ein Anstoß sein. Es soll etwas bewegen und bewirken. Zuallererst bewegte und bewirkte es etwas bei mir selber. Während des Schreibens hat es unweigerlich sehr viel in mir ausgelöst und in mir gewirkt. Das ist das, was ich mir für Dich ebenfalls wünsche, dass dieses Buch über die Liebe auch in Dir möglichst viel auslöst und bewirkt. Spüre die Liebe, erfühle die Liebe, lecke sie auf, atme sie ein und aus. Doch tu es auf Deine Weise. Dieses Buch soll alles in Dir wachrufen, was Du je über die Liebe erfahren hast und was Du über die Liebe weißt. Möge dieses »Aufwachen« bis tief in Dein Innerstes vordringen.

Einleitung

Gibt es ein wichtigeres Thema als die Liebe? Nein, wahrlich, das gibt es nicht. So viel schon ist über die Liebe gesprochen worden, so viel Papier ist schon mit ihr beschrieben worden, unzählige Lieder sind ihr gewidmet. Und doch scheint es, als ob so mancher von uns Erdenbürger noch nicht verstanden hätte, worum es in der Liebe wirklich geht.

Es gibt wohl kaum ein anderes Thema, über das so an der Oberfläche debattiert und philosophiert worden ist, wie über die Liebe! Es scheint, als würden die meisten von uns denken: Ja, ja die Liebe, sie klingt verführerisch, sie klingt verlockend, aber mir ist sie wohl bis jetzt noch nicht begegnet. Oder ein anderer wird vielleicht sagen: »Das klingt ja alles viel zu schön, um wahr zu sein. Die Welt da draußen ist aber leider anders.« Und noch jemand wird sagen: »Ich würde ja schon gern, aber ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich das dann auch wirklich kann!« Die meisten spüren instinktiv, dass auch sie etwas von sich geben »Müssten«, wenn sie die Liebe in ihrem Leben zulassen würden. Doch genau das macht ihnen Angst.

Was ist Liebe überhaupt? Für die meisten ist die Liebe ein Gefühl oder ein Gefühlszustand. Und für die meisten Menschen sind Gefühle etwas Vergängliches, etwas Unkontrollierbares; sie kommen und sie gehen. Manchmal sind sie gut und manchmal sind sie nicht gut. Man weiß gar nicht recht, wie einem geschieht.

Es kann schon vorkommen, dass sie einen geradezu überfallen, wie eine wilde Räuberbande mitten in der Nacht. Genauso schnell verschwinden sie auch wieder, wie schlaue Diebe, die schnell noch ihre Beute ins sichere Versteck bringen wollen. Und so überkommt einen auch mal die Liebe. Sie bleibt ein wenig und plötzlich verlässt sie einen wieder, als wäre sie nie da gewesen. Wohl hinterlässt sie Spuren, die man aber nicht unbedingt mit ihr in Verbindung bringt, so als wäre es gar nicht ihre Handschrift. Sie hinterlässt meistens dieses von weit herkommende, zwiespältige Gefühl: Es war doch mal was Schönes, aber das, was danach kam, fand ich gar nicht toll. Ich sehne mich nach diesem längst vergangenen, schönen ersten Teil, aber meine Erinnerungen sind eher der Art, dass ich sie lieber schnell vergessen möchte, auch wenn sie mich nie ganz loslassen werden.

Jedes vernünftig denkende Wesen, so meint man, müsste nach der ersten Erfahrung dieser Art zum definitiven und unumstößlichen Entschluss kommen: Nie wieder! Jedes Kleinkind, das früh die schmerzliche Erfahrung einer heißen Herdplatte gemacht hat, lernt schnell; die Finger davon zu lassen. Doch wenn es um die Liebe geht, scheint keine Verbrennung schlimm genug, um uns vor weiteren verheerenden Schäden zu bewahren. Wenn sie wieder an unsere Tür klopft, scheinen alle Wunden längst verheilt und vergessen, für den Moment wenigstens.

Wir könnten natürlich schnell in Versuchung geraten, die Liebe als reinen Trieb abzutun, als sogenannten Arterhaltungstrieb. Das würde durchaus vieles vereinfachen und erklären. Der Trieb, fest einprogrammiert in unseren Genen, entzündet in uns die Liebe, damit unsere Art nicht ausstirbt. Aber wäre das nicht etwas zu einfach! Die Liebe zu einem

Trieb degradieren, der sich über unsere Sexualität ausgießt, um unseren Nachwuchs zu zeugen und damit unseren Fortbestand zu garantieren? Das ist nicht wirklich eine gute Idee.

Aber um noch einmal auf die Gefühle zurückzukommen, so scheint dieser Erklärungsversuch auf tönernen Füßen zu stehen. Wenn die Liebe einfach nur ein Gefühl wäre, wie die meisten Menschen glauben, dann hätte sie keine wirkliche Chance, sich zu entwickeln, denn die meisten sind überzeugt davon, dass sie von ihren Gefühlen bestimmt werden und nicht etwa umgekehrt. Wir Menschen hätten letztendlich keine Möglichkeit, an und mit der Liebe zu wachsen. Sie kommt und geht schließlich, wie sie will! *Müsste* ich doch, wenn sie endlich wieder einmal bei mir vorbeischauchen würde, gleich alles stehen und liegen lassen und ihr hinterhersprinten, um sie nur ja nicht aus den Augen zu verlieren, damit ich sie studieren kann.

Gefühle, so wie die meisten von uns sie verstehen, haben einen unberechenbaren Charakter. Sie tauchen zu den ungünstigsten Zeiten aus dem Nichts auf, ja sie überrumpeln uns förmlich. Ihre Art und Weise, wie sie erscheinen, lässt ebenfalls zu wünschen übrig. Manchmal denken wir, wir wüssten ganz genau, welches Gefühl sich jetzt in uns breit machen sollte, nur um ganz verblüfft festzustellen, dass sich gerade ein ganz anderes Gefühl eingestellt hat. Mit seinem ach so unterschiedlichen Auftreten an Intensität und Stärke lassen wir uns definitiv zu seinem Spielball degradieren. Wie bei einer Stereoanlage dreht es den Volumenregler genüsslich und mit einer Leichtigkeit und Schnelligkeit bis zum Maximum auf, sodass es uns nur noch schwindelig wird. Egal, um welches Gefühl es sich gerade handelt, meist endet es

mit unserer nachträglich nüchternen Feststellung: Ich glaube, das war nicht ich selber! Ich kann also noch lange nach Erklärungen und Beispielen suchen, ich werde den Verdacht nicht los, dass mein Versuch, die Liebe als ein reines Gefühl abzustempeln, kläglich gescheitert ist.

Aber wenn die Liebe kein Gefühl und schon gar kein Trieb ist, was ist sie dann? Jetzt kommen die ganz Schlaunen zum Zuge, die sagen: »Vergiss es, so was wie die Liebe gibt es nicht. Man kann sie nicht messen, man kann sie nicht sehen, man kann sie nicht beweisen. Ergo gibt es keine Liebe! Sie ist ein Wunschgedanke, eine Vorstellung, die irgendwo in deinen Hirnsynapsen umherirrt, eine einzige Halluzination! Schließlich hat ja noch kein Gelehrter den Versuch unternommen, wissenschaftlich an die Liebe heranzugehen, oder?«

Warum aber suchen so viele von uns nach der Liebe? Warum haben sich in den letzten zweitausend Jahren so viele Menschen die Mühe gemacht und sich mit ihr auseinandergesetzt? Die Religionen haben sie zu ihrem Banner gemacht und unzählige Dogmen um sie herum aufgebaut. Die Philosophen haben sie vom Banner heruntergerissen und gekreuzigt, sodass man bei ihnen nie so recht weiß, ob sie die Liebe nun verehren, verteufeln oder sie ganz einfach nur fürchten, weil sie die Liebe selber nicht verstehen.

Abertausende von Künstlern haben sie abwechselnd zu ihrer Göttin erkoren und dann wieder zu ihrer Hure gemacht. Das Wort »Liebe« ist so oft in den Mund genommen worden, man könnte meinen, es gehöre zu unseren Grundnahrungsmitteln. Kann sein, dass das Datum bereits abge-

laufen ist. Das Ganze klingt so abgedroschen und doch ist es die Wahrheit. Das arme Ding ist schändlich missbraucht worden. Wir, der Mensch, Du und ich, wissen, dass es so ist.

Zeit unseres Lebens suchen wir, suchst Du, suche ich die Liebe, weil wir sie brauchen. Wir brauchen die Liebe wie die Luft zum Atmen. Kinder, die keine oder nicht genügend Liebe bekommen, gedeihen schlecht. Dasselbe gilt für Hunde, Katzen, Pflanzen sowie für alle anderen Spezies dieses Planeten.

Wir verstehen die Liebe nicht, aber wir wissen, dass wir sie brauchen. Wenn wir sie über längere Zeit entbehren, dann geht es uns schlecht. Sie ist wie Nahrung oder Medizin, wird sie uns eingeflößt, dann beginnen wir uns zu erholen. Wir recken und strecken uns wie eine Pflanze, die kurz vor dem Austrocknen noch Wasser bekommt. Wohl können viele von uns lange und viel kompensieren, wenn sie gerade keine Liebe erhalten. Manche avancieren direkt zur Weltklasse in dieser Disziplin. Doch so richtig gut geht es uns nie, wenn wir auf Diät sind.

Also, was ist das, was wir Liebe nennen? Ist es in diesem Falle nicht eher eine Kraft, eine Energie? Woher kommt sie, wenn sie kommt und wohin geht sie, wenn sie geht?

Warum schaffen es einige, die Liebe zu erhalten, zu nähren und zu vermehren? Und warum scheint sie wiederum anderen im wahrsten Sinne des Wortes durch die Finger zu rinne-
nen? Einige flüchten regelrecht, wenn sie die Liebe auch nur in weiter Ferne erahnen. Es gibt sogar welche, die werden direkt aggressiv, ja sogar fast boshaft, wenn sie ihnen zu nah

kommt. Warum ist das so? Was steckt hinter dieser gewaltigen Kraft, der Liebe?

Wir können uns also mit der Vorstellung, dass die Liebe eine Kraft, eine Form von Energie ist, anfreunden. Eine Energie, eine Kraft braucht aber in jedem Fall einen Träger, einen Benutzer oder Anwender, sonst kann sie sich nicht entfalten. Eine Kraft oder eine Energie kann man sich wie Elektrizität oder Radiowellen vorstellen, die unabhängig von uns existieren und uns überall gleichermaßen zur Verfügung stehen. Aber ohne unsere wunderbaren Erfindungen wären sie uns nicht von Nutzen. Gott sei Dank *müssen wir nicht* noch einmal etwas neu erfinden, um die Kraft der Liebe für uns zu nutzen. Wie jede Kraft, benötigt diese zwar ebenfalls einen Träger, aber den brauchen wir nicht mehr zu erschaffen, den gibt es bereits.

Um die Kraft der Liebe zu nutzen, braucht es lediglich den Menschen, uns und unseren Willen und nichts weiter. Wir und unser freier Wille bestimmen, ob wir die Liebe annehmen, ob wir sie mehren, ob wir sie weitergeben, ob wir sie nähren wollen, aber natürlich auch, ob wir ihr ein Ende setzen wollen. Nun, so betrachtet sollte es ja jedem von uns gelingen, einen Teil von dieser wunderbaren Kraft für sich zu gewinnen und zu nutzen.

Was hindert uns daran, von diesem wundervollen Lebenselixier immer wieder einige stärkende, heilende, belebende Tropfen einzunehmen? Wie wir festgestellt haben, wissen wir alle, dass wir diese Kraft benötigen, wollen wir ein gesundes, energiegeladenes, harmonisches und kreatives Leben führen. Dieser Impuls, dieser Instinkt ist ja in jedem von uns vorhanden. Genauso wie jedes Jungtier au-

genblicklich zu den Zitzen seiner Mutter findet und anfängt zu saugen und somit zu leben. Wann und wieso ist uns dieser Urinstinkt abhandengekommen?

Jedem Säugling sehen wir sofort an, dass auch er genau weiß, was er braucht. Er weiß, übrigens genau wie jedes Jungtier, dass er nicht nur die nährende und aufbauende Muttermilch benötigt, sondern auch die Aufmerksamkeit seiner Bezugspersonen, zärtliche Streicheleinheiten und liebevolle Worte. Das einzige Manko jedes Säuglings ist seine Abhängigkeit. Was er bekommt, das bekommt er. Was er nicht bekommt, das bekommt er nicht. In diesem Sinne ist uns jede Spezies der Gattung Tier weit überlegen. Wenigstens können sie sich sehr viel schneller mit Pfoten und Gebärden wehren und zumindest den Versuch unternehmen, Aufmerksamkeit zu erregen. Der Säugling, der Ärmste, kann nur schreien. Ob er Erfolg hat mit seinem Schreien oder nicht, hängt davon ab, ob seine Bezugspersonen sein Schreien auch richtig deuten oder ob sie überhaupt darauf reagieren. Manch einem Säugling scheint es nie zu gelingen, mehr als seine für ihn notwendige Nahrung und ab und an einen frischen, trockenen Hintern zu bekommen.

Heutzutage gibt es auch immer mehr Säuglinge, die sich vergebens nach der ach so wohltuenden, weichen Brust der Mutter sehnen. Stattdessen kriegen sie Tag für Tag ein steriles Fläschchen mit Gummipfropfen, der so überhaupt nicht konkurrieren kann mit diesen göttlichen Momenten an der mütterlichen Brust; diese mütterliche Brust, die so viel mehr geben kann als nur die nährende Milch: Liebe, Zärtlichkeit und Geborgenheit. Vorausgesetzt natürlich, dass die moderne Mutter von heute nicht auf die unpassende Idee kommt, mit ihrem Handy herumzuspielen oder sonst etwas

zu tun, was nichts mit dem Stillen zu tun hat, während sie die Brust gibt. Hoffend, die Mutter ist nicht nur als Wesen aus Fleisch und Blut, sondern auch mit ihrem Herzen und mit ihren Gedanken voll und ganz bei ihrem Kind.

Ich verstehe gar nicht, wie in unserer Gesellschaft überhaupt davon ausgegangen werden konnte, dass der Mensch allein von Nahrung und Wasser leben könne. In der heutigen Zeit, in der es bereits unzählige Tierflüsterer und massenhaft Ratgeber für das bessere Gedeihen von Pflanzen und anderem Grünzeug gibt. Dort kann man ausdrücklich nachlesen, dass jede Zimmerpflanze besser gedeihen wird, wenn man sie lieb anspricht oder ihr vielleicht sogar schöne Musik vorspielt, als wenn man ihr nur Wasser und ab und an etwas Dünger verabreicht.

Wie kann es da sein, dass einige überzeugt davon sind, dass uns Menschen Wasser und Nahrung genügen? Als wären wir nichts weiter als eine gut funktionierende Maschine, die ab und zu geölt und zwischendurch aufgemotzt und aufpoliert zu werden braucht, damit sie wieder frisch und fröhlich drauflos produziert.

Selbst ohne gleich metaphysisch zu werden, besitzen wir doch einiges mehr, als nur unseren physischen Körper. Das, was uns ausmacht, sind doch unsere Gefühle und unser Denken. Genügen eine ausgewogene Ernährung, ein frisches Bett, Kleidung und etwas sozialer Austausch mit einigen unserer Mitmenschen, um unsere Gefühle und unser Denken in einen für uns angenehmen, wohltuenden Zustand zu versetzen oder diesen zu erhalten? Sicher, nach einer warmen Mahlzeit geht es den meisten von uns gleich besser.

Dieses Buch über die Liebe ist als Impuls gedacht. Es soll etwas bewegen und bewirken. Es soll ein »Kitzler«, ein Weckruf und ein Anstoß sein.

Der Leser erfährt in diesem Buch, wie er die Kraft der Liebe in sein Leben fließen lassen und wie stark er davon profitieren kann.



Was genau ist Liebe? Wie kann ich zu mehr Liebe in meinem Leben gelangen? Woran liegt es, dass ich manchmal das Gefühl habe, als ob in meinem Leben kein Platz für die Liebe wäre? Was vermag die Liebe zu erreichen, welche Kraft und Macht hat sie?

Diese und viele weitere Fragen werden in diesem Buch sehr lebensnah und klar verständlich beantwortet.

Über die tiefe Auseinandersetzung mit dem Thema Liebe wird der Leser nicht nur sich selber bewusster wahrnehmen, sondern er wird auch verstehen, warum in seinem Leben einiges nicht so läuft, wie er es gerne hätte. Auch wird er Klarheit darüber erhalten, warum es so ist.

Magic Buchverlag
Christine Praml
www.magicbuchverlag.de

ISBN 978-3-936935-52-3



9 783936 935523

16,90 Euro